



Anlässlich der Vorstellung ihres Gedichtbandes in der Tangente in Eschen gab die Autorin Karin Frommelt persönlich einige Kostproben zum besten.

(Bild: Roland Korner)

## Begegnungen mit der Natur

«Stromaufwärts» – Gelungenes Erstlingswerk von Karin Frommelt

(arg) – Sechshundsechzig Gedichte sind in dem Band «Stromaufwärts» von Karin Frommelt enthalten, sechshundsechzig Mal geht es um Rhein, Stein, Sand, Wind und Wetter, um Tages-, Nacht- und Jahreszeiten. Nach Veröffentlichungen wie «Der Regenbogenmacher», ein im Selbstverlag herausgebrachtes Kinderbuch, einer Märchenkassette in Liechtensteiner Mundart und der Erzählung «Venedig im Karneval» zur Aufführung der Liechtensteiner Tanzarena, stellte die Schaanerin Karin Frommelt am vergangenen Freitag im Beisein der zahlreich erschienenen Gäste in der Tangente ihr neues Buch vor, musikalisch untermauert von den Jazz-Interpretationen der beiden hervorragenden Saxophonisten Bernhard Klaas und Robert Bernhard.

Karin Frommelt wurde 1957 geboren, sie lebt in Schaan. Nach Ausbildung und Tätigkeit als Kindergärtnerin arbeitet Karin Frommelt nun als selbständige Masseurin. Geschrieben habe sie schon immer, meint Karin Frommelt, über die täglichen Eintragungen ins Tagebuch bis hin zu Zeitungsspalten.

### Hang zum Lyrischen

1988 bis 1990 beschäftigt sie sich intensiv mit Belletristik, seit 1990 nimmt sie an der Schreibwerkstatt der Erwachsenenbildung teil, die der Autor bekannter Mundartgeschichten, Hans Bernhard Hobi, leitet. Immer wieder, so erläuterte Hans Bernhard Hobi in seiner gelungenen Einführung, sei ihm der grosse Hang Karin Frommelts zum Lyrischen aufgefallen, der immer wieder überraschende und beeindruckende Ergebnisse zur Fol-

ge hatte. Die einfach und klar gestalteten Gedichte in «Stromaufwärts» bedürfen keiner klugen, ausgetüftelten Interpretation, sie sprechen für sich und für alle jene, so die Widmung zu Beginn des Buches, «die die Natur als Spiegel betrachten».

### Jedes Gedicht eine Momentaufnahme

Den Begriff des Lyrischen und des Gedichtes umkreisend gelangte Hobi, ausgehend von der Frage, was das Gedicht denn nun eigentlich zum Gedicht mache und wer Gedichte schreibt bzw. liest und warum, zum Haiku, dem japanischen Kurzgedicht, in dem sich die Teilnehmer der Schreibwerkstatt zu erproben hatten. Fünf Bedingungen muss das Haiku erfüllen: in der Gegenwart geschrieben, muss es ein Ereignis wiedergeben, eine Gegebenheit der Natur oder ein jahreszeitliches Ereignis; dazu muss die Ich-Person in Erscheinung treten, und das Haiku darf nicht länger als 17 Silben sein. Gerade in dieser Beschränkung auf 17 Silben werden die Worte zu einem Brennspeigel, zu einem konzentrierten Fokus, der klar werden lässt, dass die eigentliche Bedeutung nicht in den Worten, sondern dazwischen liegt. Eine Feststellung, die in besonderem Masse auch auf die Gedichte von Karin Frommelt zutrifft. Vieles wird in den sechshundsechzig Begegnungen mit Rhein, Stein, Sand, Wind und Wetter, Tages-, Nacht- und Jahreszeiten nur angerissen, vieles wird offengelassen und bleibt Freiraum, den der Leser mit seinen Gedanken füllen kann. Jedes Gedicht stellt eine Momentaufnahme dar, das Festhalten eines Augenblicks, an dem der Leser teilhaben kann.